

stellt sich zur Gegenwehr. Als bald erhebt sich ein Kampf, aus welchem der Fußwandlerer siegreich hervorgeht, nachdem er den Laios, unkundig, daß es sein Vater ist, sammt dem Wagenlenker erschlagen hat. Unbekümmert setzt er seine Reise fort. Es war eine Zeit, wo bei geltender Blutrache Mordthaten nicht selten waren, und in Ermangelung eines Strafgerichtes der Thäter nur von den Verwandten des Gemordeten verfolgt wurde.

Nach einiger Zeit gelangt er nach Thebá, welche Stadt gerade bei seiner Ankunft von einer schrecklichen Plage heimgesucht wurde. Auf einem Felsen saß die Sphinx, ein geflügelter Löwe, mit jungfräulichem Angesicht; den Bürgern ein Räthsel vorlegend, tödtete sie alle, die ihr naheten, da keiner es zu lösen vermochte. So von doppeltem Ungemach betroffen, hat die Stadt den Thron und die Gattin des jüngst ermordeten Laios als Preis der Abwendung ihrer Plage ausgesetzt. Da kommt Oedipus und löset glücklich das Räthsel. Die Sphinx stürzt sich vom Felsen, und er wird König von Thebá und Jokaste's Gemahl. Seine Thronbesteigung mißfällt um so weniger, da er sich als den Sohn eines benachbarten Fürsten zu erkennen giebt. Geliebt und geachtet von seinem Volke regiert er weise und glücklich, und aus friedlicher Ehe erwachsen ihm zwei Söhne und zwei Töchter (Polyneikes, Eteokles, Antigone, Ismene).

Doch auf einmal nach anderthalb Jahrzehnten trübt öffentliche Noth sein Glück; denn über die von geheimer Schuld besleckte Stadt kommt eine verheerende Pest. Das geängstete Volk sucht Hilfe bei seinem König, der König bei dem Delphischen Apollo. Auf den göttlichen Ausspruch, daß die Stadt nicht eher das Ende ihres Elendes finden werde, bis sie den Mörder des letzten Königs aus ihrer Mitte gestoßen oder dem Henkerbeil übergeben habe, strebt Oedipus mit Unererschrockenheit und Ausdauer nach der Entdeckung des Verbrechers. Und bald wird die furchtbare Wahrheit enthüllt. Er selbst, der König, erkennt sich als den Mörder seines Vaters, als den Gatten seiner Mutter, als den Bruder seiner Kinder. Die Gattin, Jokaste, erhängt sich; er reißt sich die Augen aus, voll Abscheu gegen sich selbst will er ausgestoßen sein aus der Mitte seiner Bürger, wie er selbst dem Mörder gedroht hatte, oder getödtet oder ins Meer geworfen. Doch nachdem er die Blutschuld mit blutiger Verstümmelung seiner Augen gebüßt hatte, scheuet sich der einstweilige König Kreon, der Bruder der Jokaste, seinem Verlangen zu willfahren, bevor er den Gott der Weissagung befragt, ob noch weitere Strafe über den Unglücklichen zu verhängen sei.

Ein zweideutiger Befehl des Gottes verleitet jedoch nach einiger Zeit den neuen König, den blinden Oedipus aus dem Vaterlande zu verstoßen; seine Söhne, noch unmündige Prinzen, Polyneikes und Eteokles, lassen den Vater als Bettler ziehen. Er würde verhungern, wenn ihn nicht eine seiner Töchter, Antigone, begleitete, der Gedanke an sein Elend ihn wahnsinnig machen, wenn nicht die sich aufopfernde Liebe seines Kindes, der hohe Sinn und das Vertrauen auf endliche Hilfe der Götter ihn aufrecht erhielten. Denn vom Apollo ist ihm Ruhe und Frieden im Gebiet der Göttinnen verheißen, die ihn mit den gewaltigsten Schlägen verfolgt, der Erinnyen, und Segen soll von dem dereinst ausgehen, vor dem die Menschen

als einem Verfluchten zurückschauern. So kommt er, als ein Bild des höchsten Jammers, in die Nähe von Athen, und ist, ehe er es vermuthet, in dem Haine jener Göttinnen, wo ihm das Ende der Leiden werden soll. (Der reuige Sünder soll nach harter Prüfung bei derselben Gottheit, die ihn gezüchtigt, Gnade finden). Biewohl das Entsetzen, welches alle ergreift, die seinen Namen hören, ihn beinahe schon wieder aus dem Lande der Erlösung vertreibt, findet er doch bei dem hochsinnigen Theseus, dem König Athens, Erbarmen und freundliche Ausnahme. Blüth und Donner kündigen hier dem Lebensmüden den Augenblick des Scheidens an; mit erhabener Ruhe und Begeisterung geht er dem Tode sehnsüchtig entgegen, um als ein geheimnißvoll wirkender Dämon dem Lande, wo er selbst Ruhe und Veröhnung mit den Strafgöttinnen erlangt hat, unsterbliches Heil zu schaffen. So wird er auf wunderbare Weise, ungeschrien von den Sterblichen, schmerzlos aus den Lebenden hinweggenommen.

Antigone, trostlos über den Verlust des Vaters, für den zu leiden ihre Freude war, wird von dem edeln Fürsten auf den Willen eines höhern Wesens hingewiesen, und in ihre Vaterstadt glücklich zurückgebracht.

Kaum ist sie aber hier angekommen, als neue Leiden in die Familie des Oedipus einbrechen. Ihre Brüder, Polyneikes und Eteokles, haben, nachdem sie zur Volljährigkeit gelangt, den gegenseitigen Vertrag geschlossen, daß einer um den andern den Thron ein Jahr lang besteigen, und derjenige, welcher der Herrschaft entbunden, jedesmal die Vaterstadt meiden soll. Den Anfang macht Eteokles. Als aber das Jahr verlaufen, stößt er seinen Bruder, den Polyneikes, statt ihm den Scepter abzutreten, gegen den Vertrag gewaltsam aus der Stadt. Entrüstet über dieses Unrecht geht Polyneikes nach Argos, und wirbt, vom König Adrastes unterstützt, mit dessen Tochter er sich vermählt, ein zahlreiches Heer, das er gegen seine Vaterstadt führt, um mit Gewalt des Throns sich zu bemächtigen. Sieben Fürsten stehen an der Spitze desselben, und jedem kommt der Angriff eines der sieben Thore Thebá's zu. Ihnen entgegen stellen sich die Ersten und Tapfersten der Stadt; vom Born gegen den Bruder erfüllt, übernimmt Eteokles die Vertheidigung des Thores, dessen Erstürmung dem Polyneikes durch das Loos zugefallen ist. Der Kampf beginnt; schon ersteigt der Argivische Heerstrom Nord lehzend die Mauern der Stadt; schon schleudert Kapaneus siegtrunken Fichtenbrand, auf die Binnen empordringend, in die Wohnungen der Stadt, als plötzlich Zeus, ob der Argiver Hoffart und Troß ergrimmt, den betörteten Sieger mit der Gluth des Blitzes taumelnd zur Erde niederwirft und der gewaltige Kriegsgott übermenschliche Kraft in die Glieder der entmuthigten Vertheidiger gießt. Mit rasender Wuth wird der Feind zurück und niedergeworfen. Auch die sieben Fürsten halten den Andrang nicht aus; sie weichen und fallen weichend durch das Schwert der Segner. Nur Polyneikes wankt nicht; dem Speer des Bruders hält er unerschüttert den Speer entgegen, und in einem Augenblick hauchen beide, einer von dem andern durchbohrt, das Leben aus.

Mit einem solchen Opfer mußte die Stadt den Sieg erringen. Der erledigte Thron wird zum zweitenmale vom Kreon, dem Bruder der Jokaste, nach dem Erbschaftsrecht